

nicht länger böse sein und verzieh ihm von Herzen, so weh er ihr auch gethan hatte.

---

## 15. Das Gewissen.

Welch eine gute Sache, Kinder! ist es doch um ein gutes Gewissen, das uns erlaubt, Jedem frei in das Auge zu sehen, frei zu Gott und den Menschen emporzublicken! Dies sollten Stephan und Ma auch erfahren.

Es war indeß Herbst geworden und alle Furchtbäume prangten mit den köstlichsten, reifsten Früchten. Am Nebengeländer reifte die grünliche und blaue Traube schon; die Pfirsichen am Spalier hatten rothe Backen bekommen und hie und da konnte schon eine gepflückt werden, während Äpfel, Birnen, Pflaumen und Zwetschen zum Theil schon die reifsten, saftigsten Früchte darboten.

Der Pfarrherr, welcher den Genuß völlig reifer Früchte der Gesundheit für sehr zuträglich hielt, erlaubte ihn auch gern den Kindern; nur machte er es ihnen zur Bedingung, daß sie ihm vor dem Genuße immer die gewünschten Früchte vorzeigen sollten, damit er die Qualität und Quantität derselben beurtheilen könne; denn Kinder sind leicht mit noch nicht ganz reifen zufrieden und können auch leicht allzuviel von reifen essen.